Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **92 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

es sich höchstwahrscheinlich um Lärchen aus *hohen Lagen der Alpen,* die nicht nur in ihrer Heimat, sondern nach den vergleichenden Anbauten auch sonst wesentlich weniger wüchsig sind als Lärchen aus tieferen Lagen, besonders aus den Sudeten. »

« Davon abgesehen ist ... kein Zweifel, dass das ... Versagen des Lärchenanbaues von jeher weitaus in der Hauptsache durch die ... „Lärchenkrankheit" verursacht wird. Natürlich gibt es auch noch andere Ursachen — schlechter Samen, falsche Ausführung der Saat oder Pflanzung, Wildschaden, Dürre, Unkraut usw.»; es sei noch beigefügt der sogenannte Wurzelbrand in Saatschulen wie auch im Waldboden, verursacht durch Pythium de Baryanum, Fusariumarten und Corticium vagum B. et C. u. a.m.,[1] der im Lehrrevier der E. T. H. sowie im Forstgarten unserer forstlichen Versuchsanstalt im Adlisberg 1938 und 1939 den grösseren Teil der Sudetenlärchensaaten vernichtet hat. « Aber derartige Schäden sind im ganzen genommen bei der Lärche nicht häufiger und bedeutender als die Jugendgefahren bei irgendwelchen anderen Holzarten. Sie würden für sich allein den Erfolg des Lärchenanbaues nicht in Frage stellen, so wenig wie Schütte, Rüsselkäfer, Hallimasch usw. die Umwandlung der Laub- und Mischwälder in Deutschland in reine Kiefern und Fichten verhindern konnten. Derartige Jugendgefahren bei der Betrachtung der Lärchenfrage in den Vordergrund zu stellen, wie es so oft geschieht, ist ganz verfehlt, weil damit die Aufmerksamkeit von der weitaus wichtigsten Ursache, der „Lärchenkrankheit", abgelenkt wird. *Nicht das Missraten der Kulturen, sondern das nachträgliche Absterben der Bestände im Dickungs- und Stangenholzalter hat den Misserfolg des Lärchenanbaues in der Hauptsache verursacht.* »

MITTEILUNGEN

Forstmeister Oskar Bader.

Am 18. Januar starb in seinem freundlichen Heim in Andelfingen der Forstmeister des V. zürcherischen Forstkreises (Weinland), Oskar Bader, im Alter von nur 49 Jahren. Damit ist ein Leben in den besten Mannesjahren erloschen, das von seinem Vorgänger fast um das Doppelte überlebt wurde. Der möglicherweise von einem Fall herrührende Schwund eines Rückenwirbels hat ihn auf ein mit grosser Geduld ertragenes Krankenlager geworfen. Eine vorübergehende Besserung, die ihn im Sommer 1940 wieder die volle amtliche Tätigkeit aufnehmen liess, hielt leider nicht lange an, fesselte ihn im Spätjahr erneut ans Bett und machte Spitalpflege nötig. Weihnachten durfte er wieder zu Hause verbringen. Nachher aber liess eine rasch fortschreitende Lähmung das Schlimmste befürchten, so dass der Tod als Erlöser kam.

[1] Vgl. *Roth, C.* Untersuchungen über d. Wurzelbrand der Fichte. Phytopatholog. Zeitschr., Bd. VIII, 1935.

Tief ergriffen von diesem dumpfen Schicksalsschlage haben die zürcherischen Kollegen, die Angehörigen und eine grosse Trauergemeinde in der Kirche von Andelfingen von Oskar Bader Abschied genommen.

Als Bauernsohn aus Affoltern bei Zürich hat der Verstorbene die Entwicklung seiner engern Heimat vom Bauerndorf zur Vorstadt miterlebt, eine glückliche Synthese für seinen Beruf. Nach der Matura, einem frohen Studium in Zürich, das mit dem Diplom der Forstabteilung der E. T. H. abschloss, der obligatorischen Lehrpraxis in verschiedenen Gauen unseres Landes, kam er voll von Idealen und begeistert für die Natur am 1. September 1918 als Assistent an das kantonale Oberforstamt in Zürich, rückte genau zwei Jahre später zum Adjunkten vor und wurde am 1. September 1922 als Nachfolger des Herrn Wirz zum Forstmeister des Weinlandes gewählt. In dieser selbständigen, verantwortungsvollen Stellung entfaltete er nun seine rastlose, gründliche und gewissenhafte Tätigkeit in den Staats-, Gemeinde-, Korporations- und Privatwaldungen seines Kreises. Wie überall im grünen Beruf wartete auch ihm hier ein mehr als vollgerütteltes Mass von Arbeit. Die Umwandlung der ausgedehnten Mittelwaldungen, die Abschaffung des unheilvollen Kahlschlages mit Stockrodung und Verkauf auf dem Stock, die Einführung des allmählichen Abtriebes mit natürlicher Verjüngung und die intensive Bestandespflege erfuhren liebevolle und begeisterte Förderung. Die Waldungen im Weinland machten unter der feinfühligen Hand ihres besorgten Wirtschafters in der Folge einen starken Sprung nach vorwärts.

Forstmeister Oskar Bader, Andelfingen.
1892–1941.

Oskar Bader war Forstmann mit Leib und Seele, der Wald war ihm Herzenssache, die forstliche Tätigkeit nicht Broterwerb, sondern Berufung. Es entsprach seiner Veranlagung, sich auch mit Natur- und Heimatschutzfragen eingehend zu befassen und dadurch dem Lande seine Eigenart zu erhalten. Es war auch gegeben, dass sich seine Mitbürger die hohen Eigenschaften zunutze ziehen und ihm behördliche Funktionen übertragen wollten. So war er denn mehrere Jahre als Mitglied des Gemeinderates von Andelfingen tätig.

Die Erfolge des rastlosen Schaffens konnten nicht ausbleiben, wenn sie auch wie immer im Walde dem Laien sich weniger offenbaren und allgemein erst nach Jahrzehnten in Erscheinung treten.

Um so mehr müssen wir heute — wie so oft im Leben — unsern tiefgefühlten Dank für die hingebende und mühselige Arbeit, die rast-

lose Tätigkeit, die weder freie Abendstunden noch Ausspannung kannte, erst dem Toten erstatten. Er hat ja nie Dank und Anerkennung gesucht. Er hat aber gewirkt und gewerkt, so gut er konnte. Natürlich und bescheiden, offen und gerade, unentwegt und taktvoll, gehobenen Kopfes und mit hellen Augen, ging er auf sein Ziel los, und ein hartes Wort empfing nur der, der schlau, verschlagen, auf krummen Wegen und mühelos oder mit Halbheiten und blossem Schein zum Ziel kommen wollte. Diese hohen menschlichen Eigenschaften, das grundgütige Wesen, der Adel der Gesinnung, die restlose Hingabe an das Wohl des Waldes wurden aber nicht überall gesehen und verstanden, wo sich aber diese Einsicht Bahn gebrochen, entwickelte sich ein schönes Vertrauensverhältnis und Anerkennung, wie sie ihn mit den meisten seiner Förster verband.

Sein edles Menschentum, die restlose Pflichterfüllung und der vorbildliche Charakter spendeten Angehörigen und Kollegen Trost in der Abschiedsstunde. Um das jäh zerstörte Glück trauert seine Gattin. In Schmerz und Leid bleiben wir alle zurück. Ueber den Tod hinaus danken wir ihm, was er war und gab. Die Erde sei ihm leicht.

Grossmann.

Agraffen und Nägel aus Bäumen ausziehen, um enormen Schaden zu verhüten!

Bei der Anlage von Absperrungen, Drahthindernissen und Leitungen aller Art durch die Truppe ist nicht ganz zu vermeiden, dass Bäume beschädigt werden. Aber man sieht es den Anlagen sogleich an, ob bei deren Erstellung nur an den Zweck oder auch ein wenig an die Beschädigungen gedacht wurde, die durch das Befestigen von Drähten an Bäumen verursacht werden. Mit einiger Aufmerksamkeit lässt sich zum Beispiel die Benützung hochwertiger Zukunftsbäume vermeiden, oder solche Bäume können durch Latten oder Aeste gegen Beschädigungen geschützt werden. An manchen Orten haben Forstleute, die sich bei der Truppe befanden, oder andere Freunde des Waldes erreicht, dass die Drähte überhaupt nicht an Bäumen, sondern nur an Pfählen befestigt worden sind.

Eingewachsener Drahtgeflechtzaun.

Nun beginnt der Saft in der Rinde und in den äussern Jahrringen sich zu regen und die Rinde wird

empfindlich gegen Verletzungen. Bald werden alle Nägel, Agraffen und Drähte, die an Bäumen befestigt wurden, vom neuen Jahrring überwallt und können dann nicht mehr entfernt werden. Das unterste, wertvollste Stammstück wird dadurch vollkommen entwertet, ja, der betreffende Bestand kommt auf Jahrzehnte hinaus in Verruf. Denn wer einmal ein Sägeblatt (Hand- oder Gattersäge) an eingewachsenen Nägeln und Drähten verdorben hat, oder dem gar beim Hobeln eines Brettes ein Metallstück in die Hobelmaschine geraten ist, merkt sich den Wald, aus dem das Holzstück stammte.

Es ist jetzt höchste Zeit, alle Agraffen und Nägel, die im letzten Sommer in der Eile in lebende Bäume geschlagen wurden, zu entfernen und die Drähte so zu befestigen, dass sie nicht einwachsen können. Es können so sehr grosse Schäden verhütet werden. Beim Ausziehen ist grösste Sorgfalt geboten, damit die Rinde nicht gequetscht wird.

Die Waldbesitzer können sich nicht etwa darauf verlassen, dass dieser Aufruf von der Truppe beachtet werde, sondern sie müssen durch Fühlungnahme mit den Kommandostellen selber dafür sorgen, dass die erwähnten Arbeiten ausgeführt werden.

BÜCHERANZEIGEN

Agenda forestier et de l'industrie du bois. Publié par la Société Vaudoise de Sylviculture avec la collaboration de l'Association Forestière Vaudoise. Edition 1941, 34me année. Edition V. Porchet, Lausanne. Preis Fr. 2,75.

Die Agenda ist den Bedürfnissen der Forstwirtschaft und Holzindustrie des französischsprechenden Teils der Schweiz angepasst. Sie enthält 128 Seiten Hilfstabellen, Namenverzeichnisse, Statutenauszüge und Angaben aus dem Gebiet der Holzverwendung und ebensoviele Seiten Notizpapier. Besondere Erwähnung verdient ein Verzeichnis französischer forstlicher Literatur. Der Kalender macht auch äusserlich einen sehr guten Eindruck, dank seines gediegenen hellgrünen Ganzleineneinbandes, des guten Papiers und sauberen Druckes. *K.*

Die Buche der Ostalb. Eine Standortsuntersuchung von *Heinrich Koch, Erwin Schairer, Elisabeth von Gaisberg* †. Mitteilungen der Württemberg. Forstl. Versuchsanstalt, in deren Selbstverlag, Stuttgart 1939. 234 S., mit Beilagen. Auslandspreis RM. 9,60.

Den Untersuchungen über Standort und Ertragsleistung der Fichte in Württemberg (Mitteilungen 1936) lässt die forstliche Versuchsanstalt in Stuttgart nun solche über die Buche folgen. Die bescheiden als « Standortsuntersuchung » bezeichnete Schrift hat sich zu einer Monographie der Holzarten, im besondern des Heidenheimer Forsts, ausgewachsen. Behandelt werden dessen Waldgeschichte und die Buchenwälder auf der nordöstlichen Schwäbischen Alb (H. Koch); ferner werden (von E. Schairer) die Buchenböden chemisch-physikalisch untersucht, ebenso die chemischen Eigenschaf-